

Schwimmen ausgeschlossen

100 Besucher kommen zum ersten Werkstatt-Termin – Vorschläge können auch im Internet geäußert werden

Lübbecke (cm/kk). Das ehemalige Freibad an der Oberfelder Allee ist für viele Lübbecker eine Herzensangelegenheit mit hohem Streitpotential. Was soll aus dem Gelände werden? Zu einer ersten Werkstatt trafen sich am Montagabend knapp 100 Interessierte in der Stadthalle. Die Vorschläge reichten von einer erneuten Nutzung als Bad bis hin zum Klettergarten.

Das von der Stadt in Zusammenarbeit mit der DSK (Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft) eingeleitete Verfahren soll die Situation entschärfen und neue Nutzungsmöglichkeiten für das Areal an der Oberfelder Allee entwickeln.

Der erste Werkstatttermin zeigte, wie groß das gegenseitige Misstrauen ist: Sowohl Bürgermeister Eckhard Witte als auch Baudezernent Ingo Ellerkamp wurden nicht müde, die Offenheit des Verfahrens zu betonen, forderten zu »Sachlichkeit« und »konstruktiver Mitarbeit« auf. »Wir freuen uns im Rathaus auf dieses Verfahren«, versicherte Witte, hielt aber zugleich nicht damit hinter dem Berg, dass er auch eine gewisse Skepsis hege, eben weil das Thema in der Vergangenheit so emotional (und »mit aus unserer Sicht nicht korrekten Sachdarstellungen«) in der Öffentlichkeit diskutiert worden sei. Nicht zuletzt deshalb habe man sich mit der DSK einen externen Moderator für das Verfahren gesucht.

Bevor die Werkstattteilnehmer in Arbeitsgruppen ihre Nutzungsideen entwickeln konnten, stellte ein Impulsvortrag von Ingo Ellerkamp zunächst noch einmal die Rahmenbedingungen für die weiteren Überlegungen dar. Eine Nutzung als Freibad schloss Ellerkamp kategorisch aus: »Nach zwölf Jahren ist eine 1:1-Wiederaufnahme der Nutzung nicht mehr möglich«, lautete die Einschätzung



Das Gelände an der Oberfelder Allee ist in sehr schlechtem Zustand, verfällt immer mehr. Die Lübbecker Stadtverwaltung schließt die

der Verwaltung.

Eine Freibadnutzung für das Areal könne sich nach so langer Zeit nämlich nicht auf Bestandschutz berufen, sondern müsse das übliche Genehmigungsverfahren durchlaufen, bei dem unter anderem Denkmalschutzbestimmungen und Vorschriften zum Immissionsschutz eingehalten werden müssten. Und gerade die Lärmschutzbedingungen seien nicht zu erfüllen: »Wegen des angrenzenden Wohngebiets gelten in den Ruhezeiten – die ja gerade

»Bei der Bädersituation gibt es keinen Handlungsbedarf.«

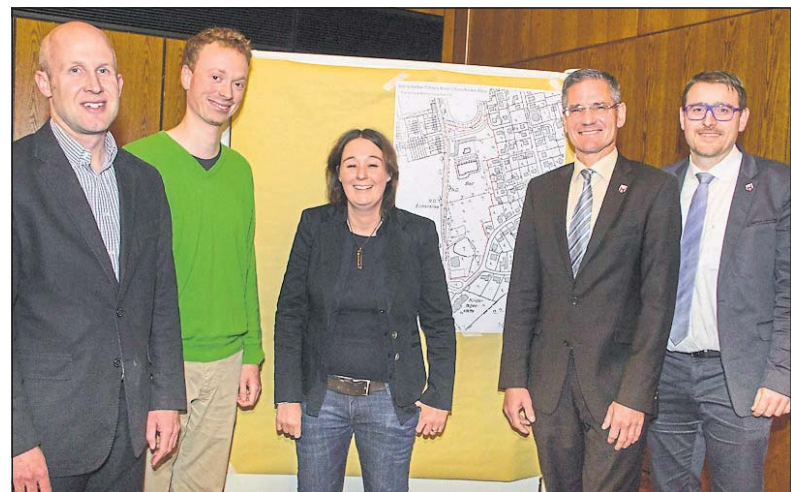
Ingo Ellerkamp

die Hauptbesuchszeiten für ein Freibad sind – Höchstwerte von 45 Dezibel. Das ist so laut wie ein Kühlschrank aus einem Meter Entfernung.« Ellerkamp betonte auch, dass es bei der Bädersituation in Lübbecke in den nächsten Jahren keinen Handlungsbedarf gebe. Langfristig müsse man sich zwar Gedanken machen, aber »das ist ein gesondertes Verfahren, das mit dieser Werkstatt nichts zu tun hat.«

Schon diese Darstellung stieß bei den Zuhörern auf Unmut: »Das ist doch kein offener Prozess, wenn ich eine Möglichkeit von vornherein ausschließe«, hieß es. Dies wollte Ellerkamp jedoch nicht gelten lassen: »Ich sag's mal ganz platt: Wir können da auch keinen Flughafen bauen. Wir haben uns an die heutigen Richtlinien zu halten.«

In drei Arbeitsgruppen widmeten sich die Anwesenden der Frage: »Was braucht Lübbecke auf dem Areal der Oberfelder Allee?« Ideen, was auf dem 36 500 Quadratmeter großen Gelände entstehen soll, gab es reichlich. Neben der Nutzung als Bad gab es auch Anregungen, die in Richtung einer Freizeitanlage mit Park und Erholungsmöglichkeiten gingen. Vorgeschlagen wurde auch, dort Woh-

Wiederbelebung als Freibad aus. In Werkstätten und via Internet sind die Bürger aufgefordert, Vorschläge für die Nutzung zu machen.



Carsten Lottner (von links), Andre Wagner und Janina Brandt von der DSK – hier zusammen mit Bürgermeister Eckhard Witte und Baudezernent Ingo Ellerkamp – moderierten die Veranstaltung.

nungen zu bauen oder ein therapeutisches Angebot zu schaffen. Ebenso spielte das Stichwort »Generationenübergreifend« in Sachen Naherholung eine Rolle, das Element Wasser sowieso. Frage ist auch, wie der Sprungturm genutzt werden kann. Einige schlugen vor, ihn als Kletterturm in einen Hoch- und Niedrigseilgarten zu integrieren.

Im Hinblick auf den zweiten Werkstatttermin Anfang Dezember müsse die Verwaltung nun schauen, wie man aus den Ideen ein Strukturkonzept mache, sagte Ellerkamp auf Anfrage dieser Zei-

tung. »Wir müssen methodisch und inhaltlich ein gemeinschaftliches Bild für die Fläche entwickeln.« Natürlich müssten auch die Umsetzungschancen geprüft werden. Erstmals biete die Verwaltung zum Verfahren eine Internetplattform an, die jederzeit interaktiv genutzt werden könne. »Die Vorschläge, die die Bürger dort machen, werden in die Werkstätten miteinbezogen.« Nächster Werkstatttermin ist am Donnerstag, 4. Dezember, um 18.30 Uhr in der Stadthalle.



Auch das Häuschen des Schwimmeisters hat schon weitaus bessere Tage gesehen. Fotos: Christian Busse / Cornelia Müller / Kai Wessel